

# Dramatisch und leidenschaftlich

## Konzert des KIT-Sinfonieorchesters mit Andrej Jussow als Solist am Klavier

Werke von Sergej Rachmaninow und Antonín Dvořák standen auf dem Programm des jüngsten, wie immer sehr gut besuchten Konzertes des Sinfonieorchesters des KIT, das unter der Leitung von Dieter Köhnlein im Gerthsen-Hörsaal der Universität stattfand. War bereits beim vorangehenden Konzert im Februar diesen Jahres im Konzerthaus Sergej Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 in c-Moll mit Andrej Jussow als Solist erkungen, bot das Orchester mit demselben Pianisten nun Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 1 in fis-Moll. Das lässt auf eine Komplettaufführung aller vier Klavierkonzerte von Rachmaninow hoffen, wie sie das Universitätsorchester bereits mit Beethovens Klavierkonzerten zusammen mit Jussow praktiziert hatte. Wünschenswert wäre es, gelangen Orchester und Solist erneut eine glänzende Interpretation. Das Werk erklang in seiner Urfassung. Andrej Jus-

sow verhalf den poetisch gehaltenen und teilweise ohne begleitendes Orchester komponierten Klavierpassagen des Werkes durch sein von großer Sicherheit und künstlerischer Reife geprägtes Spiel und seiner ob ihrer Meisterschaft fast schon leichtfüßig erscheinenden Virtuosität zu angemessenem Ausdruck und beeindruckte im Eröffnungssatz in der Schlusskadenz oder auch mit behendem Oktavendonner. Im inmitten stehenden Andante gefielen Jussows expressive, durch Orchesterzwischenspiele gegliederte Klaviermonologe, ehe er im abschließend folgenden Allegro scherzando den virtuellen Aspekt des „scherzando“ herausstellte.

Das Orchester unter der umsichtigen Leitung Dieter Köhnleins hatte indes gleichberechtigten Anteil an der mit großem Applaus bedachten Darbietung; sorgte es doch für eine prägnante Klangkulisse, namentlich auch in den Bläser-

stimmen, und stellte den leidenschaftlichen und jugendlichen Überschwang, der dem Werk einbeschrieben ist, markant heraus. Mit Debussys sehr schlichtem, aber berückend schönen Prélude „Das Mädchen mit dem Flachshaar“ als Zugabe bedankte sich Andrej Jussow für den Beifall.

Nicht weniger markant war das nach der Pause in Antonín Dvořáks Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 gebotene Klangbild: die in bester romantischer Tradition stehende Dramatik des selten zu hörenden Werkes wurde mit rountiniertem Spiel und überzeugendem Engagement aller Musiker dargestellt. Neben den Ecksätzen gefielen besonders die schön anzuhörenden, kammermusikalischen Bläserpassagen im zweiten und der schwungvolle Walzer des dritten Satzes. Langanhaltender Applaus war der Lohn der musikalischen Leistungen dieses Abends.

-hd.